

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Band: 1 (1946)
Heft: 3

Artikel: Gibt es eine selbständige schweizerische Konjunkturpolitik?
Autor: Jöhr, W.A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-890870>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gibt es eine selbständige schweizerische **Konjunkturpolitik ?**

Dr. W. A. JÖHR

Angesichts der Zerstörungen ganzer Volkswirtschaften, der Verarmung von Weltreichen durch den Krieg und im Blick auf die Spannungen in der amerikanischen Wirtschaft, bekommt die Frage, ob wir trotz der starken weltwirtschaftlichen Verflechtung der schweizerischen Volkswirtschaft die depressiven Einwirkungen, die der Schweiz vom Auslande her drohen, abwehren können, ganz besondere Bedeutung. Mit ihr setzte sich Herr Prof. Dr. W. A. Jöhr von der Handelshochschule in St. Gallen in einem Vortrage des parlamentarischen Klubs für Nachkriegs- und sozialpolitische Fragen auseinander. Wir lassen die in Thesen zusammengefaßten Grundgedanken des Vortrages folgen.

- 1) Der konjunktuelle Rückgang ist ein sich selbst steigernder Prozeß, bei dem die Produktionseinschränkung eine Verringerung des Volkseinkommens bewirkt und diese wieder eine neue Produktionseinschränkung zur Folge hat.
- 2) Grundprinzip einer aktiven Konjunkturpolitik muß die Erhaltung des Volkseinkommens bilden. Ist bereits ein konjunktureller Rückgang eingetreten, so muß eine Wiedererweiterung des Volkseinkommens angestrebt werden.
- 3) Diese Erhaltung, bzw. Wiedererweiterung des Volkseinkommens wird nur dann glücken, wenn durch die staat-

lichen Maßnahmen die Gewinnaussichten der Unternehmer nicht beeinträchtigt werden.

- 4) Um die Schrumpfung des Volkseinkommens zu vermeiden, muß bei Vorliegen depressiver Einflüsse vor allem vermieden werden, daß sich der Überschuß der Ersparnisse über die Investitionen im Becken des Kapitalmarktes staut und damit deflatorisch wirkt. Der Staat muß diese überschüssigen Ersparnisse durch Anleihen an sich ziehen und wieder in den Kreislauf zurückleiten. Dies geschieht in der zweckmäßigsten Form, wenn er sie für Arbeitsbeschaffung ausgibt.
- 5) Starke depressive Einwirkungen können der schweizerischen Volkswirtschaft aus ihrer Verflechtung mit dem Auslande erwachsen. Insbesondere beeinflußt eine Überhöhung des inländischen Preis- und Kostenniveaus die schweizerische Konjunktur in ungünstigem Sinne.
- 6) Beruht eine solche Überhöhung nicht auf einem konjunkturellen Rückgang im Auslande und ist somit nicht nur vorübergehenden Charakters, so ist eine Anpassung unerläßlich. Diese Anpassung kann nur bei einer sehr kleinen Überhöhung den selbsttätigen Ausgleichskräften des Marktes überlassen werden.
- 7) Die erforderliche Anpassung kann durch eine Politik der Preis- und Kostensenkung durchgeführt werden. Diese wird nur dann zum Ziele führen, ohne konjunkturell ungünstig zu wirken, wenn die Preise und Löhne gleichzeitig, zwangsweise und in einem Male (d. h. nicht etappenweise) gesenkt werden. Dieser Weg würde aber auf längere Zeit die Rückkehr zur freien Preisbildung unmöglich machen.
- 8) Die erforderliche Anpassung kann durch ein System der Importbesteuerung und Exportsubventio-

nierung vorgenommen werden. Dieses System würde aber eine dauernde und komplizierte Einkommensumschichtung erfordern, die ohne einen großen Verwaltungsapparat nicht zu bewältigen wäre.

- 9) Die erforderliche Anpassung kann schließlich auch durch eine Wechselkursenkung vorgenommen werden. Auch sie hat ihre Nachteile, wie Prestige-Einbuße, Wertverlust auf den auf Franken lautenden Forderungen. Die Befürchtung, daß durch eine Abwertung der Sparer schwer geschädigt werde, ist dagegen ungerechtfertigt, da diese erfahrungsgemäß nur eine unbedeutende Erhöhung des Preisniveaus nach sich zieht. Bei der Wechselkursenkung fallen die allen Anpassungsmaßnahmen eigentümlichen Nachteile am wenigsten ins Gewicht.
- 10) Vollzieht sich im Ausland ein konjunktureller Rückgang, so beeinflußt dieser die schweizerische Wirtschaft ebenfalls vor allem dadurch in ungünstigem Sinne, daß er eine Überhöhung des schweizerischen Preis- und Kostenniveaus bewirkt. In diesem Falle wäre aber eine Politik der Anpassung nicht angebracht, insbesondere müßte eine Anpassung auf dem Wege der Wechselkursenkung als ein — weltwirtschaftlich betrachtet — unsolidarischer Akt beurteilt werden.
- 11) Die ungünstigen Auswirkungen des konjunkturellen Rückganges im Ausland können durch eine Exportsteigerung im bilateralen Sektor des Außenhandels (insbesondere im Verkehr mit den sog. Wiederaufbauländern) gebannt werden. Da dies einen entsprechenden Kapitalexport voraussetzt, sind dieser Politik relativ enge Grenzen gesetzt.
- 12) Die gleichen einkommens- und beschäftigungspolitischen Wirkungen können auch durch die Schaffung einer sub-

sidiären Binnenkonjunktur erreicht werden, die durch Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen — speziell zugunsten der Exportindustrie — zu erzeugen wäre. Wohl bewirkt die günstigere Konjunktur im Inlande die Passivierung der Leistungsbilanz. Aber angesichts der großen Goldbestände, der großen Auslandsanlagen und des guten Kredites, den die Schweiz genießt, kann diese Passivierung weder der Währung, noch der Konjunktur gefährlich werden.

- 13) Zudem besteht auch die Möglichkeit, sowohl im Interesse der Inlandindustrie wie zum Ausgleich der Leistungsbilanz die Überschwemmung mit fremden Waren durch Kontingentierung der Einfuhr abzuwehren.
- 14) Verluste auf Auslandsanlagen werden sich in der nächsten Zukunft deshalb kaum konjunkturell ungünstig auswirken, weil der Staat heute in den meisten Fällen das Transfer-Risiko deckt, so daß die Liquidität der Banken durch ein Einfrieren der Auslandsguthaben nicht beeinträchtigt wird.
- 15) Konjunkturell ungünstig wirkt schließlich auch die Kapitalflucht ins Ausland. Aufgabe des Staates ist es, dafür zu sorgen, daß kein Anlaß für Kapitalflucht entsteht. Dagegen sollte die Einführung einer generellen Kontrolle der internationalen Kapitalbewegungen nach Möglichkeit vermieden werden.

Schlußfolgerung: Die Schweiz kann die ihr vom Auslande drohenden depressiven Einwirkungen abwehren. Sie kann somit trotz ihrer wirtschaftlichen Verflechtung mit dem Ausland eine selbständige Konjunkturpolitik treiben.

Sie kann es nicht nur, sie muß es auch tun, will sie ihrer Bevölkerung zum größtmöglichen Wohlstand verhelfen, will sie die heutige, im wesentlichen freiheitliche und marktwirtschaftliche Gesellschaftsordnung erhalten.